

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

für die Redaktion verantwortlich: Carl Zanger in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 19.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 23. Januar

1879.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von allen Reichs-postanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen.

Ein Pyrrhusfieg.

Das Kabinet Dufaure hat, wie unsere Leser aus der gestrigen Beilage wissen, einen Sieg erröthen — sagen wir: einen Pyrrhusfieg. Mit Anspornung des ausgesprochenen Grundgesetzes des Ministerpräsidenten, daß die Richterstellen intakt seien, hat es das Kabinet erreicht, daß die republikanische Linke, die noch am vorigen Sonnabend sich entschieden gegen das ministerielle Programm erklärte, nunmehr mit dem linken Zentrum gemeinsam dem Ministerium ein Vertrauensvotum zugestand. Von den 533 Deputirten, welche die Deputirtenkammer zählt, haben sich 223 mit dem Programm einverstanden erklärt, also noch lange nicht die Hälfte — und wenn auch die Konserverativen ihre Stimmen abgegeben haben würden, so wäre es nicht zweifelhaft gewesen, daß der Sieg des Kabinet Dufaure sich in eine glänzende Niederlage verwan-delt haben würde.

Die Gründe, weshalb die gesammte Rechte sich der Stimm-abgabe enthalten hat, sind nicht solcher Natur, daß man an-nehmen dürfte, sie werde dieselbe Taktik immer verfolgen, um nur nicht dem für sie ja relativ immer noch gemäßigten Ministerium Dufaure Hindernisse zu bereiten und dadurch einem ra-dikalere Ministerium die Wege zur Regierung zu ebnen. Die monarchischen Parteien erkliden im Gegenheil — nach-dem sie einmal zu zeitweiser politischer Unthätigkeit verdammt sind — gerade in den vernünftigen Ausschreitungen einer ra-dikalere Regierung die einzige Möglichkeit, wieder einen kon-servativeren Zug in die Wählererschaft zu bringen. Augen-scheinlich hat sie jetzt nur laziere wollen, um sich in die neu geschaffene Situation völlig hineinzuwickeln, in der be-rechtigte Hoffnung, ihre Stimmen jederzeit in ihrem Nutzen verwerten zu können, wenn die Unentschieden der liberalen Par-teien ihnen einen größeren Vortheil verspricht. Das Ministerium Dufaure ist also von dieser Seite keinen Augen-blick sicher, für seine weiteren Pläne auch nur eine negative Unterstüttung zu erhalten, wie dies vorgeföhren geschah.

Auf der andern Seite steht eine Unterstüttung ebensowenig in Aussicht. Dieselbe ist von den Radikalen nur geleistet worden, so lange eben die Republikaner allein unter sich sein wollten, wollten sie nicht der monarchisch-liberalen Koalition die Föhgel der Regierung in die Hand geben. Und die Union röpulicaine, die Partei Gambettas, welcher sich mit derselben gegen das Kabinet erklärte, hat gerade durch dies sicher doch wohl erwogene Votum Gambettas selbst gezeigt, daß von ihr eine Unterstüttung kaum, und wenn schon, dann nur gegen weitere größere Konzeptionen zu erreichen ist. Aber diese wird das Kabinet Dufaure nicht gewöhren können, wenn es nicht ganz mit seiner Vergangenheit brechen will. Dufaure hat ohnehin hinsichtlich der Wegführung der Verwaltungs- und Richterstellen Konzeptionen gemacht, die er schwerlich wird er-füllen können, und deren Nichterfüllung ihm auch noch die Unterstüttung der republikanischen Asten kosten dürfte. So sind denn die Aussichten für das Kabinet Dufaure die traurigsten. Das Kabinet ist nur auf das Mitleid von der

einen oder der anderen Seite angewiesen — und auf diese politische Gutwilligkeit ist doch nicht allzuföh zu bauen. Ob die Republikaner durch ihre Unentschieden sich freiwillig nicht selbst in's Fleisch schneiden und was an die Stelle des Kabi-net Dufaure gesetzt werden soll, das sind Fragen, welche sich die republikanischen Parteien mit größerer Ruhe werden be-antworten müssen, wenn sie nicht selbst die Früchte des Sie-ges vom 5. Januar wegwerfen wollen.

Politische Uebersicht.

In dem österröichischen Abgeordnetenhaus wurde der Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich zur Kenntnis ge-bracht und dem volkreichstheoretischen Ausschusse überwie-sen. Dann wurde die Debatte über den Berliner Vertrag fortge-setzt. — Die österröichisch-ungarische Regierung ist bekanntlich der Frage der Epidemie in Rußland näher getreten. Fürst Auersperg veranlaßt in den nächsten Tagen Vörsprechungen hierüber, in denen sich die Regierung selber Reichsköfahlen in's Eingeweihten legen wollen. Auch Dr. Fintelmann vom deutschen Gesundheitsamt wird wohl daran theilnehmen. Nach anderem Bericht wird die sofortige Einföhung einer internationalen Kommission in Wien befürwortet.

In der belgischen Repräsentantenkammer wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht vorgelegt. Danach soll der Unterricht für Unbemittelte kosten-frei ertheilt werden; besondere Schulfomiten sollen darüber wachen, daß die Eltern ihre Kinder zur Schule an-halten; der Religionsunterricht soll der Sorge der Eltern und der Geistlichen der verschiedenen Kulturen überlassen bleiben, welchen letzteren zu diesem Zwecke das Schullokal außerhalb der Klassenstunden zur Verfügung gestellt werden wird.

Das gesammte englische Kabinet ist getreten zu einem Kabinetsthat zusammengetreten; über den Grund zur Be-zugung desselben verläutet nicht. — Der drohende Sturz der Reichsminister und Grundarsener von Derbyshire um Hofföhre ist einstweilen abgewendet, die Entscheidung auf zwei Wochen hinausgeschoben.

Die spanische Armee scheint auf Subordination auch heute noch wenig zu geben. Die Obersten fast aller Kavallerie-Regimenter haben einen gegen die Vöorzugung der Artillerie-Offiziere gerichteten Beschluß geföhrt und denselben dem Könige unterbreitet, nicht ohne merken zu lassen, daß sie sich eventuell selbst zu ihrem Rechte verpöhnen würden. Das kommt bei Armeen anderer zivilisierter Nationen nicht vor. Hier scheint es indes, als ob der König dem Verlangen werde nachkommen müssen.

Die Verhandlungen über den russisch-türkischen Frieden-vertrag sind noch nicht abgeschlossen, aber in Petersburg scheint man an dem Zustandekommen nicht im geringsten zu zweifeln. Was über die Fixierung der Zahlung der Kriegs-sollentensfähigungen gemeldet wurde, ist verströht. Der Ver-trag wird übrigens allen Kongressmitgliedern mitgetheilt werden, sobald der Abschluß erfolgt ist. — Die Worte wie aus Konstantinopel gemeldet wird, keinesfalls eine europäische Be-föhung von Trummeln auszugeben; sie wird sich diesem Verlangen gegenüber vielmehr auf den Berliner Vertrag berufen.

Die drei wichtigsten Delegierten zur Grenzregulirungs-Kommission sind bereits nach Anino bei Arta abgegangen. — Der Däne King ist auf der alten griechischen Grenze, so weit als möglich von der am Kongresse angenommenen Linie. — Die definitive Regelung der noch bestehenden Differenzen bezüglich der serbisch-bulgarischen Grenze ist angebahnt

worden. — Die rumänische Regierung hat be-schlossen, Sulina zu einem Freihafen zu erklären. — Die serbische Schwabina hat das Budget, jedoch unter Erreichung eines Betrags von 1,500,000 bei dem Etat für das Kriegsministerium, bewilligt. Der Finanzminister hat seine Demission erbeten, dieselbe wurde nicht angenommen. — Der vermögliche italienische Oberst Gola, der einen Selbstmord von 7000 Fres. bei sich geführt hatte, soll neueren Nachrichten zufolge in der Nähe von Vlema erschossen worden sein.

Vom afghanischen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Deutsches Reich.

Der Herzog von Cumberland hat verschiedene europäischen Souveränen seine Vermählung angezeigt und bat auf die Anrede „Monsieur mon fröhre“ geantwortet. Man darf auf die Erwiderung dieser Anzeigen gespannt sein. Inzwischen ist diese Prästation, so lächerlich an sich sie ist, geeignet, der weltlichen Agitation in Hannover von Neuem Vorschub zu leisten. Dabei sei bemerkt, daß sämmtlichen hannöverschen Gölten bei der Vermählungsfeier bis auf einen bänische Orden verbleiben werden sind.

Graf Herbert Bismarck ist als Legationssekretär zur preussischen Gesandtschaft in Dresden versöhrt und wird dem-nächst dorthin eintreffen.

Der angesehene Gesandte am großherzoglich hessischen Hofe, Fürst zu Hynar, ist abgerufen worden.

Das „D.“ erzählt, der preussische Landtag werde am 22. Febr. geschlossen werden; von einer Nachsöhung ist definitiv (?) Abstand genommen. Der Reichstag werde zum 12. Febr. einberufen werden, die Vertagung wegen der Sterkerien werde am 4. April, der Schluß nicht vor Ende Mai erfolgen.

Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß unsere Parlamente eine Aenderung in der Geschäftsordnung werden eintreten lassen. Zulezt ist der Vorschlag aufgetaucht, daß sofort kein erneuter Ordnungsruf die Entziehung des Wortes solle erfolgen können und der Präsident befugt sein solle, selbst-ständig ohne Befrag des Hauses das Wort zu entziehen.

Das Reichsgericht erhält 60 Richter, 1 Oberkamm-mer und 3 Reichsamalte.

Nach einem Berliner Telegramm der „Fr. Ztg.“ ist das Kriegsgericht in Saden des „Großer Kurfürst“ gestern in Berlin zusammengetreten.

Die Vermählung der Berlin-Stettiner Eisenbahn-gesellschaft hat in ihrer Dienstadt-Söhung beschlossen, die von der Staatsregierung gemachte Propositon auf Aufhebung der Aktien zu einer Quote von 4/10 Proc. einer einzuberufenen Ge-neralversammlung nur dann beiföhrt werden vorzuliegen, wenn vorher durch einen Vertrag beide Kontokonten an diese Propositon übertragen würden. Justizminister v. Föhde ist sich gegen den Schöpfung Antrag aus der Gesetzkammer wurde mit 146 gegen eine Stimme in dem vom Ausschusse vorgelegten Beschlusse angenommen. Von dem Ausführungsbeschlusse zur Konkursordnung wurden die ersten 219 Artikel gleichfalls nach den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt.

Das bairische Abgeordnetenhaus beröht gestern die Sub-sidialation der Eisenbahn und des Ausschussesgesetz zur Konkurs-ordnung. Der Abg. Schels beantragte, gegen die Annahme des Subsidialationsgesetzes zu stimmen, weil durch denselben die Zwangsvertheilungen den Konkurs und nicht den Ausböhren übertragen würden. Justizminister v. Föhde ist sich gegen den Schöpfung Antrag aus der Gesetzkammer wurde mit 146 gegen eine Stimme in dem vom Ausschusse vorgelegten Beschlusse angenommen. Von dem Ausführungsbeschlusse zur Konkursordnung wurden die ersten 219 Artikel gleichfalls nach den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt.

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„So ist Alles in Ordnung!“ sagte er heiter. „Wöge Ihre vornehmlichste Döerin für immer geföhrt sein! Ich werde also kehren wir nach Gosham (Newport) zurück.“ „Du hast keine Zeit zu Vorbereitungen, meine Theure.“ „Nichtes,“ sagte Dolly, „als die Dolly umarmte; „und in der That ist keine solche nöthig. Du siehst nun unter meiner Obhut. Betrachte mich als Deinen Bankierer. Alle nöthigen Einkäufe können in Newport gemacht werden. Ich weiß, es ist hart, Dich von Miß Doane fortzunehmen, und doch denke ich, daß ich recht gehn habe. Du bist kein gewöhnliches Mädchen, meine Theure. Es giebt gewisse Vortheile, die Du haben sollst — welche Du an diesem Punkte nicht haben darfst. Es wird mein Stolz und meine Freude sein, Dich in jene Welt einzuföhren, in welche Du, nach dem Rechte Deiner Geburt, thöhlichlich gehörst.“

„Sie gingen bald nachher fort — Gosham und seine Witwe — und ließen Dolly bei dem alten Fenster sitzen, hinaussehend in die sich sammelnde Dunkelheit. Tante Prue bewegte sich wie gewöhlich im Zimmer umher, röhete den Tisch für Zwei, brachte die Gröme Bismarck herein, sich ge-bräunt, und rief das Mädchen zum Thee.“

Keines von Beiden machte viel Anstehen aus Effen. Tante Prue lag hager und bleich aus, als ob plötzlich ein Duzend Jahre über sie hingegangen wären. Auch Dolly war un-gewöhlich blaß, vielleicht vor unterdrückter Aufregung. Es fand kein Gespräch zwischen ihnen statt, bis nach dem Schluß des Mahles — bis Miß Prue im grauen Dunkel kam und sich neben ihre Nichte am Fenster niedersetzte. Sie hatte einen alten, abgeblättern und vergilbten Brief in ihrer Hand.

„Dolly!“ „Ja, Tante Prue.“ „Wende Deine Angeföhrt gegen das meine, Kind. Ich sprach zu Dir, daß ich etwas Dir allein zu sagen hätte. Ich bin sicher, daß die Zeit für mich gekommen ist, es zu sagen.“

ist über Deinen Vater — Cyril Hazelwood — der nicht er-trank in dieser Bai vor Deiner Geburt, wie Du immer vor-ansetzt gehst.“

Dolly fuhr plötzlich von ihrem Stuhle empor. „Nicht ertrank! Du selbst erzöhlest mir die Geschichte vor Jahren. Was meinst Du?“

„Du ich müßte Dir etwas sagen; und diese Leute glauben es und glauben es noch, daß er in dieser Weiße starb. Aber Du selbst die Wahrheit wöhst — Du sollst wissen, was ich so davon zurückhalten, Vertrauen zu setzen auf irgend Eines dieses Stammes — besonders auf den Mann, der heute hierher kam. So weit ich davon weiß, ist Dein Vater gar nicht todt — er ist noch irgendwo auf Erden, das erlaube ich mir zu sagen, lebend und wohl, noch in dieser Nacht.“

Wie gelöhnt vor Erlaunen starrte Dolly sie an. Miß Doane hielt den alten Brief in ihrer Hand; ein ernster, finsterner Ausdruck lag auf ihrem Gesichte.

„Du weißt, Kind, wie Cyril Hazelwood nach diesem Orte kam, und in dieser Hand. Du weißt, wie er Deine Mutter freite und ihr die Herz gewann, wie sie betrachteten gegen meinen Wunsch, ehe mein Bruder kalt war in seinem Grabe! Nun, durch einige Wochen ging Alles gut. Er schien Dolly unans-zerlichlich lieb zu haben, und sie hielt ihn höher als ihr Leben. So war es, denn ich frage! Ich konnte freilich niemals entdecken, was für ein dem leichfüßigen, freivolten, rothhaarigen Engländer fand, um ihn in dieser Weiße anzubieten; aber das hat nichts zu sagen — die Thatfache bleibt dieselbe. Er war ein falscher, falcher Schurke, Dolly! Fünf Wochen nachdem er Deine Mutter geheiratet, kam eine Frau von England über das Meer — von seinem Geburtsorte; Eine, die Gesellschaft-lerin bei jener Miß Hazelwood gewesen, die ihn erbetete — ein schönes, geheimnißvolles Geschöpf, mit bösen Augen, die seither vor mir waren bei Tag und Nacht. Aber laß mich mit dem Anfang beginnen.“

Ihre ernsten Augen fielen auf Dolly gerichtet, überging sie die ganze Geschichte von Aunt Carew's Ankunft in der Schänke, bis zu der Szene am Ufer, als die Fischer von Sea-View Cyril Hazelwood's unterlöses Boot gefunden. Sie sprach

leidenschaftlich, heftig und rachsüchtig, wie Eine, die das ihr widerföhrene Unrecht lange im Stillen getragen — die lange um eine Wiedererlöschung gebetet.

„Hier ist der schmachvolle Brief“, rief sie, „welchen Aunt Carew Deiner Mutter an dem Morgen ihrer schändlichen Flucht geschickte. Ich habe — und ich habe immer so gedacht — daß Cyril Hazelwood Dolly betrogen wollte, daß er sich in diesem Aweide sein Boot dem Spiele der Wellen überlassen wurde. Wie er ein Schurke war, setze ich voraus, daß er doch noch einiges Mitleid für die junge Frau föhlen konnte, deren Herz er brach. Nicht so jene Frau. Sie hatte Dolly ihren Gatten geräut und dabei wünschte sie, daß die arme Dolly erkaute es wöh. Du siehst, sie konnte sich diesen graufamen Dolchstoß nicht vertragen — diesen Jubel über ihren ruhmlosen Triumph. Nun, Dolly richtete nie wieder ihr Haupt empor — sie tödteten sie, diese Zwei, so wahr, als ob sie ein scharfes Messer über ihre unthätige junge Kehle gezogen hätten. In den Wochen und Monaten, die Deiner Gebürt vorzogen, pflögte sie hier vor meinen Augen zu sitzen, langsam dahin-schwimmend, niemals fliegend. Ich wöhnte es auch schon damals, was es mir ihr werden würde. Und so kam es auch. Als Du geboren wirst, starb sie. Sie starb und hätte doch noch lange leben können, hätte glücklich sein können bis an diesen Tag — ohne jene Frau!“

„Gieb mir den Brief!“ sagte Dolly mit einer harten, fremden Stimme. Ihre Augen leuchteten zornig auf im Dunkel. „Sie nahm das gelbe Blatt und hielt es nahe an die Fensteröhre ihrer Mutter!“

„Und Du denkst, daß sie nach England föhren, Tante Prue? fragte sie mit derselben veränderten Stimme. „Du denkst, daß sie noch dort sind bis auf diesen Tag?“

„Gott nur weiß es! Es ist mehr als zwanzig Jahre her, Dolly. Sie mögen leben, sie können todt sein; sie können ein Verleth hier in diesem großen, neuen Lande gelöhnt haben, wo die Wahrscheinlichkeit für sie größer war, unbeachtet zu bleiben.“

Dolly sah ihre Hände aufeinander. Ein wilder Ausbruch von Rachsüchtigkeit erschien in ihrem Antlitze.





